Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 6

Artikel: Zur Weltlage : die grosse Flut. I., Die Liquidation ; II., Die Neugestaltung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138641

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die hellen Gehör's verewigter Schweſtern
lieblichen Wunſch verſtehen
und ſchön ihn zu ſtillen geneigt ſind.
Freu dich: ſie kommen, weinendes Kind,
nahen ſich dir, fromm und behutſam,
wie einem Kelch aus Kriſtall, der fremdes
Geheimnis bewahrt und den man voll Andacht
hoch auf den Händen hinein in den Alltag
trägt. Und ihnen, den Frauen,
die Heiligſtes wagen und die Natur
im Geiſte vollenden, ihnen biſt du,
Kind einer andern, ſonnentäglicher
Schein aus dem Reiche der Mütter und dauernder
Gruß des gewährenden himmliſchen
Vaters. — — — Nicht mehr biſt du allein,
nie mehr, geſegnetes Kind!
Gebettet biſt du im lauteren Strome,
der mächtig den Aether durchdringt als Mittler
zwiſchen jenen und unſern Gefilden.
Sachte gewiegt von den Wellen
nie verſiegender Gnade
Träumſt du dich heimwärts ins Glück. Denn
alle Menſchen, hier und im Himmel,
Tiere, Blumen und Berge,
Meer, Donner, Sternbild und Gott
ſind einbezogen mit dir
in frei geſchloſſenen, heiligen
Zauberkreis. — — —

Oktober 1944. *Carmen Weingartner-Studer.*

Zur Weltlage [1])

5. und 6. Juni 1945.

Die große Flut.

Wenn ich daran gehe, eine Skizze der Weltlage, wie immer in dieſer Rubrik, ſoweit ſie politiſchen Charakter, im weiteſten Sinne dieſes Wortes, beſitzt, zu entwerfen, ſo drängt ſich mir ein Bild auf: Die

[1]) Die Teilnehmer an den „Monatsabenden" von „Arbeit und Bildung" finden in den Erörterungen zur Weltlage vieles von dem wieder, was ich dort entweder ausgeführt habe oder ausführen werde. Das läßt ſich vorläufig nicht ändern. Aber eine gewiſſe Repetition iſt ihnen vielleicht nicht unwillkommen.

große Flut, die ein Weltgericht war, ist abgelaufen oder läuft doch, in ihren Resten, rasch ab. Aber sie hat neben fruchtbarem Schlamm unendliche Verwüstungen hinterlassen. Was nun zu geschehen hat und geschieht, ist das, was ich die *Liquidation* nennen möchte, die zur neuen Erde überleiten soll. Wobei diese Liquidation auch noch als ein Stück des Weltgerichtes verstanden werden muß, das über uns ergangen ist und den nächsten Sinn all dieses Geschehens bildet.

I. Die Liquidation.

Die militärische Liquidation.

Die formelle militärische Liquidation hat für Europa zuerst in Reims, dann im zerstörten Berlin stattgefunden. Es ist ein Ereignis von einzigartiger symbolischer Bedeutung: diese Unterzeichnung der „bedingungslosen Kapitulation" der größten und furchtbarsten Militärmacht, welche die Erde erlebt hat. Wer noch, wie der Schreibende als Student in Berlin, diese Macht auf dem Gipfel ihres Glanzes gesehen hat — besonders bei einem denkwürdigen Anlaß, dem Besuch des italienischen Königs und Kronprinzen bei Wilhelm dem Zweiten —, der steht vor einem Geschichtswunder im größten Stil, das zunächst freilich eine entsprechende Geschichtskatastrophe ist, eines jener Erdbeben, die enstehen, wenn der lebendige Gott wieder einmal auf besonders eindringliche Weise seinen Fuß auf die Erde setzt.

Aber noch ist nach der des Westens die *Katastrophe des Ostens* übrig, die dazu äußerlich und innerlich gehört. Sie liegt uns seelisch ferner, wie sie uns räumlich ferner liegt; aber sie bleibt deswegen doch fundamental wichtig. Denn nicht nur bildet dieser Osten: China und Japan und alles, was dazu gehört, ungefähr die Hälfte der Erdoberfläche und der Menschheit, sondern es ist doch wohl so, daß sich das Zentrum des geschichtlichen Werdens nun immer stärker nach dorthin verschiebt. (San Franzisko als Ort der Weltkonferenz zur Vorbereitung des Friedens ist auch dafür ein Symbol.)

Die Katastrophe Japans scheint sich rasch erfüllen zu sollen. Nach der Erledigung des Hitlerreiches im Westen fährt eine gewaltige Flotte mit einem gewaltigen Heere nach dem Osten, zum Endsturm auf das dortige Zentrum eines gewaltigen Götzentums — zu einem neuen Kreuzzuge. Wie im Westen wollen die Alliierten auch im Osten zuerst von der Luft aus das ‚Kriegspotentiell" des Feindes, seine Industrie, seine Verkehrswege, seine „Moral", zerstören. *Schon brennt Tokio,* und sein Brand entspricht an welt- und reichgottesgeschichtlicher Bedeutung dem von Berlin. Und auch die anderen japanischen Großstädte flammen im Weltbrand auf. Bald, so scheint es, wird der Sturm auf das japanische Festland erfolgen. Aber es wird auch der auf *China* erfolgen, das ja die

Japaner zum großen und wesentlichen Teil in ihrer Gewalt haben. Der fast vollendete Kampf um die Insel Okinawa und der begonnene um Formosa bilden die Einleitung dazu. Und die Chinesen kommen, neu vordringend, den Alliierten entgegen, indem sie die Hafenstadt Futschau wieder gewinnen. Im Süden ist nun *Burma* erobert, dessen Hauptstadt Rangoon von den Alliierten besetzt, die Burmastraße zur Versorgung Chinas mit Kriegsmaterial frei gemacht und der Weg zur Wiedereroberung von Singapure, Sumatra, Java, Borneo und ganz Insulinde offengelegt. Im Norden aber droht *Rußland*. Schon sammeln sich an den Grenzen der Mandschurei auf beiden Seiten gewaltige Heeresmassen an.

Japan scheint die äußerste Katastrophe vermeiden zu wollen. Das Kabinett Suzuki bietet, von der großindustriellen Feudalherrschaft einiger großer Familien, den Seyukwai, welche dem Militärfeudalismus der Samurai zur Seite geht, sie halb stützend, halb bekämpfend, gedrängt, unter der Hand, durch Vermittlung Moskaus, mit dem es ja noch nicht im Kriege ist, den Frieden an. Es erklärt sich bereit, alle seine Eroberungen im Süden des Pazifischen Ozeans herauszugeben, die in China in „Protektorate" zu verwandeln, in seiner inneren Politik eine Demokratisierung, mit der damit verbundenen Unterdrückung des Faschismus vorzunehmen. Nur das auf das Kaisertum gebaute Regierungssystem solle erhalten bleiben.

Aber das ist nun gerade das Wesentliche. Dieses Regierungssystem ist, wie wir schon des öfteren gezeigt haben, die riesige Verkörperung eines Götzenglaubens. Der Kaiser ist nach diesem Glauben Abkömmling des Himmels und ist Gegenstand eines glänzenden Kultus. Ihm gehöre virtuell die Weltherrschaft und er werde sie aktuell gewinnen, zunächst auf dem Wege der Herrschaft über Asien. An dieser Eigenschaft nehme das Volk teil. Es sei ein Herrenvolk — das freilich vorläufig von seinen eigenen Herren in der unwürdigsten Versklavung und Ausbeutung festgehalten, dem aber als Ziel die Herrlichkeit der kommenden Herrschaft vorgespiegelt wird, wie auch die zu Unterwerfenden mit der Losung der Co-Prosperity, dem gemeinsamen Wohlergehen in einem „neuen Asien", gelockt werden.

Es ist ein Gebilde ähnlich dem des einstigen Imperium Romanum, gegen dessen Gottheit und Gottkaisertum der Kampf der Gemeinde Christi ging. Das Gott-Staatstum des Faschismus und das Gott-Volkstum des Nazismus sind Abschattungen des gleichen Gözentums, Wiederholungen des Cäsarismus und Baalismus im alten Heidentum.

Diese Götzenmacht muß stürzen. Sie muß im Osten stürzen, wie sie im Westen gestürzt ist. Darum müssen nun die Alliierten von ihr die „unbedingte Kapitulation" fordern, wie sie dieselbe von der Götzenherrschaft des Westens gefordert haben. Schon die Erinnerung an das

weltpolitiſche Koloſſalverbrechen des Ueberfalls auf die amerikaniſche Flotte in Pearl Harbour wird etwas anderes unmöglich machen. Aber es wird den ſtolzen Samurai, die der Niederlage ins Auge ſchauen, noch ſchwerer fallen als ihren Genoſſen und einſtigen Vorbildern und Lehrmeiſtern im Weſten, in eine ſolche Kapitulation zu willigen. Wird es zu einem Untergang Karthagos kommen?

Die Kataſtrophe wird ſich auf alle Fälle, ſei's ſo, ſei's anders, erfüllen. *Und damit wird auch dieſes ungeheure Götzentum geſtürzt ſein.* Denn Götzen können keine Niederlage ertragen. An *Gott* kann man auch in der Niederlage feſthalten, vielleicht ſogar erſt recht, aber wenn die *Götzen* verſagen, dann iſt es mit ihnen aus. Darum wird es auch für dieſes Götzentum keine Auferſtehung geben. Auferſtehung gibt es nur, wo es Kreuz gibt. Darum iſt der Brand des Kaiſerpalaſtes inmitten des brennenden Tokio und ſind die Bomben, welche vom Himmel her auf den heiligen Kaiſerſchrein fallen, ein gewaltiges welt- und reichgeſchichtliches Zeichen. [1])

Hinter der Kataſtrophe aber erhebt ſich das *aſiatiſche Problem* in einer ganzen Größe. Es hat eine doppelte Geſtalt: Es bedeutet die polititiſche, ſoziale und geiſtige Umgeſtaltung dieſer ganzen rieſigen aſiatiſchen Welt, und es bedeutet das Ringen um den Einfluß auf dieſelbe, beſonders zwiſchen den Angelſachſen und Rußland.

Das iſt die Aufgabe, die ſich in dieſer weltgeſchichtlichen Perſpektive darſtellt. Davon ſoll ein andermal ausführlicher die Rede ſein.

Die menſchliche Liquidation.

Wenden wir uns nun wieder dem Weſten zu, ſo fällt der Blick auf das rieſige Schlachtfeld, von dem sich mit dem „Cessez le feu" Rauch und Lärm des Kampfes verzogen haben. Da liegen ſie vor dem Auge des Geiſtes, die etwa 30 Millionen direkter Blutopfer der Kataſtrophe, die auf den Kampfesfeldern der Erde, des Waſſers und der Luft Gefallenen und die von der Luft her, ſowie durch die Mörderhand der Eroberer Umgebrachten: 12—16 Millionen Ruſſen (nach ihren eigenen Angaben, es ſind vielleicht etwas weniger), 4 Millionen Deutſche (nach ihren eigenen Angaben — es ſind wohl bedeutend mehr, nach ruſſiſchen Angaben 8 Millionen), 300 000 Angehörige des engliſchen Weltreiches, 230 000 Amerikaner; dazu Chineſen, Japaner, Indier und ſo fort ohne Zahl — um von den indirekten Opfern, den Verhungerten, im Mutterſchoß

[1]) Es wird berichtet, daß der „heilige Wind" vom Gottesberg Fujijama, der einmal eine mongoliſche Flotte, die ſich anſchickte, Japan zu erobern, zum Scheitern brachte, nun den Brand von Tokio und damit der kaiſerlichen Reſidenz befördert habe. Auch das mag zum Sturze dieſes Götzentums beitragen.

Getöteten, von Seuchen Weggerafften nicht zu reden. Ueber die unendlichen Schlachtfelder und Friedhöfe ruft die Glocke: Mortuos plango, vivos voco.[1])

Wenn die Verluste speziell bei den Engländern und Amerikanern nicht so zahlreich sind, wie man erwarten müßte, so mögen daran, neben der gegenüber früher stark verbesserten Pflege und Hygiene, zwei *Heilmittel* schuld sein, die in großem Maßstabe angewendet wurden: die Bluttransfusion und das Penicillin, das neue, aus gewissen Pilzen gewonnene Zaubermittel, das besonders die Wunden schützt und heilt. Aber die auf diese Weise Genesenen werden zum größten Teil wieder auf die Schlachtfelder geschickt. Welch eine andere Perspektive ergibt sich, wenn man solche und ähnliche, vielleicht noch wunderbarere Kräfte für den großen Kampf des Reiches Gottes gegen die kosmische Macht der Krankheit eingesetzt denkt!

Die materielle Liquidation.

Wenden wir das Auge von den Schlachtfeldern weg auf eine andere Art der Verheerung, so bietet sich wieder ein ungeheures Bild: die Zerstörung der *Sachen*. Unübersehbar ist der Greuel der Verwüstung. Verwüstet ist die Erde, verwüstet ist das Wasser, verwüstet ist die Luft. Wir können dieses Bild wieder bloß durch einige Hinweise andeuten.

In England sind 4 Millionen zerstörte Häuser zu ersetzen. Wie viele mögen es erst in Deutschland, Rußland, Frankreich, China, Japan und anderwärts sein! In Frankreich sind durch die Deutschen 100 Millionen Minen ausgelegt worden, die zu beseitigen es der Arbeit von 200 000 Menschen während 20 Jahren bedürfte. Zerstört ist weithin der Industrieappart, zerstört sind sogar die Felder, zerstört die Verkehrsmittel, zerstört die Häfen. Ausgeplündert bis auf den Nagel an der Wand sind all die von den Herrenvölkern besetzt gewesenen Länder (um von den Kunstwerken nicht zu reden, von denen in Deutschland 350 Verstecke gefunden worden seien). Die Not schwingt ihre schwarzen Flügel über mehr als der halben Welt. Es fehlt neben der Wohnung an Nahrung und Kleidung, an Arznei, an Licht, an Wärme (Kohle!). Auf den Ruinen eines Reichtums, wie die Welt ihn noch nie gesehen hatte, weht die Fahne *Armut*.

---

[1]) Ich erinnere mich lebhaft daran, wie an dem Internationalen Sozialistenkongreß in Basel zur Verhinderung des Weltkrieges im Jahre 1912 *Jaurès* auf der Kanzel des Münsters seine gewaltige Rede an die drei Worte knüpfte, die auf der bekannten Glocke stehen: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango: Ich rufe die Lebenden, beklage die Toten, breche die Blitze.

Die ſoziale Liquidation.

Von den Sachen kommen wir von ſelbſt wieder zu den Menſchen, nun zu den Lebenden an Stelle der Toten. Welch ein Schauſpiel wieder! Die Menſchenwelt iſt durch das Erdbeben in chaotiſche Bewegung geſetzt. Das, was einſt, beim Beginn einer neuen Geſchichtsepoche, in der ſogenannten Völkerwanderung geſchah, iſt damit verglichen wenigſtens zahlenmäßig eine kleine Sache. 30—50 Millionen Menſchen ſind durch den Brudermord Kains „unſtet und flüchtig" geworden: Millionen von Deportierten, Arbeitsſklaven, Kriegsgefangenen, Emigrierten ſtreben nach der Heimat zurück; Millionen von Flüchtlingen im eigenen Lande wandern vom Weſten nach dem Oſten, vom Oſten nach dem Weſten. Was werden ſie daheim finden? Wie wird es mit der Familie ſtehen, wie mit Haus und Hof? Werden nicht, um dies noch nachzutragen, wenn ſie daheim ſind, die Andern, die nicht Heimgekehrten, endgültig verloren ſein? Welche Klage ſchallt von der ganzen Erde zum Himmel! Und dazu die Millionen von heimkehrenden Soldaten! Werden ſie daheim einen Poſten finden? Das graue Geſpenſt der *Arbeitsloſigkeit* erſcheint in den Lüften. Eine Zerrüttung aller ſozialen Ordnungen erfaßt ſogar die ſiegreichen Völker. In der ganzen vom Dritten Reiche zerſtampften Welt iſt das *Bürgertum* aufgelöſt und das neue Proletariat zunächſt ein Chaos.

Die *Aufgabe* der Liquidation, die hier vor uns ſteht, iſt ungeheuer: Es iſt zunächſt die *Hilfe* für die erſte dringendſte Not, und es iſt, in weiterer Sicht, die Schaffung einer *neuen Geſellſchaftsordnung*, die durch einen neuen Geiſt die Menſchenwelt wiederherſtellt, weiterführt und den Krieg ausſcheidet. [1])

Die moraliſche Liquidation.

Aber ſchlimmer noch als alle dieſe Verheerungen der großen Flut ſind ihre *moraliſchen*. Die Toten freilich ſind nicht zu erwecken, aber ſie brauchen nicht umſonſt gefallen zu ſein. Die materiellen Schädigungen aber, auch die ſozialen, ſind vielleicht raſch zu heben, und ſie tragen auch eine Verheißung in ſich. Aber wie lange wird es brauchen, bis die moraliſche Verwüſtung wieder gutgemacht iſt? Wird ſie es je können?

Dieſe moraliſche Verheerung wird ſich als *allgemeine* kundtun. Auch in den Siegerländern, und dort zum Teil wohl erſt recht. Wir

[1]) Man hofft, daß die UNRRA, die umfaſſende alliierte Hilfsorganiſation, endlich in großem Maßſtab zur Aktion komme. Lord Templewood ſchlägt zur Vereinheitlichung der Hilfe für Europa einen eigenen „Generalſtab" vor, analog dem Generalſtab für den Krieg.

Private Hilfsaktion iſt in großem Maßſtab auf dem Plan, beſonders auch in der Schweiz — aber ob ſie genügen kann?

müſſen das auf Grund deſſen, was wir davon nach 1918 erlebt haben, mit Sicherheit annehmen. Eine Flut von Genußſucht, entfeſſelter geſchlechtlicher Sinnlichkeit, ſeeliſcher Verrohung, Entgeiſtung und Verflachung wird ſich über die Völker ergießen, auch ſogar über die am Kriege nicht beteiligt geweſenen. Was Lord Templewood in ſeiner Rede vor dem engliſchen Oberhaus kommen ſieht: „exhaustion" und „cynism", Erſchöpfung und Zynismus, iſt ſicher richtig geſchaut. Wir dürfen nicht meinen, daß mit dem Augenblick des Waffenſtillſtandes die aus der geöffneten Hölle des Krieges hervorgebrochenen Dämonen ſofort in die Hölle zurückkehren werden. Sie werden in der Luft, im Waſſer, auf der Erde und unter der Erde brüten; ſie werden über den Schlachtfeldern ſchweben und in den Ruinen hauſen. Eine bis in die letzte Tiefe gehende *geiſtige Regeneration* iſt die Aufgabe, die hier als Liquidation vor uns ſteht.

Aber zu dieſer allgemeinen moraliſchen Verheerung geſellt ſich noch eine beſondere, etwas ganz beſonders Furchtbares, etwas Unerhörtes, etwas, trotzdem es unzweifelhafte Tatſache iſt, doch Unglaubliches: das, was uns die geöffneten deutſchen *Gefangenen-* und *Konzentrationslager* enthüllt haben. Davon iſt ja das Wort zu ſagen: „Und will ſich nimmer erſchöpfen und leeren, Als wollte das Meer noch ein Meer gebären."

Wir hören immer wieder von Konzentrations- und Gefangenenlagern voll Höllenſchrecken, die uns früher unbekannt waren, von Belſen-Bergen mit ſeinen lebenden und toten Leichenhaufen; von Mauthauſen in Oeſterreich mit ſeinen 210 000 Hingemordeten und ſeinen ſechs verſchiedenen Mordarten; von jenem Lagerhaus in Auſchwitz mit den 7000 kg Haaren von 140 000 Frauen, die in die Vergaſungsöfen kamen; hören von den Viviſektionen, welche die deutſche „Wiſſenſchaft" an den Opfern vorgenommen hat; hören Anderes und Anderes bis zum Betäubtwerden, bis an den Rand der eigenen ſeeliſchen Vernichtung.

Das iſt, lieber Schweizer, der Krieg!

Und hier müſſen wir einen Augenblick haltmachen zur Beſinnung: Das ganze Bild, das wir mehr angedeutet als auch nur ſkizziert haben (es iſt noch viel furchtbarer, viel dämoniſcher, viel ſataniſch-apokalyptiſcher), das der menſchlichen, ſachlichen, ſozialen, moraliſchen Zerſtörung, *es iſt das Bild des Krieges.* Das iſt ſein Sinn und Weſen. Und da gibt es noch ſo Viele unter Euch, die geruhſam vom „nächſten Krieg" reden und geruhſam zuſehen, wenn Andere, Intereſſierte, euch die Rüſtung auf dieſen als Hauptpflicht unſeres Landes hinſtellen — Intereſſierte, die ſelbſt auch nur *zugeſchaut* haben, die nie vor auf ſie gerichteten Maſchinengewehren und Minenwerfern geſtanden ſind. Der „nächſte Krieg!" Habt ihr denn keine Ahnung davon, was der bedeu-

tete? Meint ihr, die Schweiz könnte durch Neutralität und aufgerüftete Armee dem allgemeinen Weltuntergang entrinnen, der das ſichere Ergebnis des „nächſten Krieges“ wäre? Habt ihr nicht von der *Atom-Bombe* geleſen, welche ſogar für dieſen Weltkrieg ſchon faſt gerüftet war und welche nach der Ausſage von Fachmännern nicht nur ganze große Städte aus weiteſter Entfernung, über das Weltmeer hin, vernichten, ſondern ſogar den Erdball zerſtören können? [1]) Wollt ihr euch durch die Worte des engliſchen Königs beſchämen laſſen:

„Wir hätten verſagt, und das Blut unſerer liebſten Kinder wäre vergeblich gefloſſen, wenn der Sieg, für den ſie ihr Leben dahingaben, nicht zu einem dauernden, auf die Gerechtigkeit und den Willen zum Guten gegründeten Frieden führen würde.“

Noch eine Liquidation.

Wir müſſen aber noch an eine andere Form der Liquidation denken, die freilich zu der allgemeinen moraliſchen gehört, ſich aber aus ihr ſo ſtark hervorhebt, daß wir ſie beſonders betonen müſſen: das iſt die *Erbärmlichkeit des Endes* der „Helden“ des Faſchismus und Nazismus. Sie iſt bedeutſam.

Da iſt einmal ihre *Feigheit.* Muſſolini, der nicht nur die Loſung Nietzſches vom gefährlichen Leben aufgenommen, ſondern ſie auch zu jener prahleriſchen Erklärung zugeſpitzt hatte: „Lieber einen Tag als Löwe leben, denn hundert Jahre als Schaf“, iſt nicht wie ein Löwe geſtorben, ſondern wie ein feiger, winſelnder Hund. Die Genoſſen Hitlers werfen, wie die Generäle, die Schuld auf dieſen. Nichts von dem Trotz des Unterlegenen, der auch eine ſchlechte Sache noch ein wenig verklären kann! Dazu die *Arroganz,* welche die verübten Verbrechen vor den alliierten Offizieren durch das „Untermenſchentum“ der Polen und Juden rechtfertigen will, worauf einer von dieſen den Marſchallſtab des Fliegergenerals Milch, der einen ſolchen Ausſpruch getan, auf deſſen Kopf zerſchlägt. Und endlich als Krönung dieſes Verhaltens der *Selbſtmord* durch Gift, mit dem man die Führer ausgeſtattet hat, mit dem Himmler ſich abtut, wie auch Hitler, wenn man den Berichten darüber trauen darf, und das nichts iſt als die Frucht des Mord- und Todesnihilismus, welcher unter Mithilfe großer Philoſophen [2]) zur Molochreligion beſonders des Nazismus geworden war.[3])

---

[1]) Neuerdings hören wir von einem von den Deutſchen faſt fertig für den Gebrauch bereitgeſtellten Flugzeug „Me 264“, fähig, ohne Halt nach Amerika zu fliegen, dort die Küſten zu bombardieren — und wie! — und dann wieder heimzukehren.

[2]) Ich denke an Heidegger.

[3]) Zu der Erbärmlichkeit der Helden des Faſchismus und Nazismus gehört deren *Schauſpielertum.* So die Napoleon-Maske, zu der Muſſolini ſein Geſicht nötigte, und der Gänſekiel Bismarcks, mit dem Hitler ſeine Erlaſſe ſchrieb. Den wirklichen Helden charakteriſiert die Originalität, die Nachahmung aber den Charlatan.

Auch hier ſtellt ſich der Liquidation eine deutliche *Aufgabe:* die Abſage an dieſe ganze Lügenwelt eines Götzentums, das auch in feineren Formen auftreten kann und das mit tönenden, aber hohlen Loſungen beſonders das Gemüt der Jugend betört und verwüſtet, und Hinkehr zu jenen einfachen, elementaren Wahrheiten, die nicht von den Götzen, ſondern von Gott kommen und zum *Menſchen* und ſeinem Rechte führen.

Gericht und Gutmachung.

Die Liquidation bedeutet vor allem auch *Gericht und Gutmachung*, ſoweit ſolche möglich ſind.

Beginnen wir mit der *Gutmachung*.

Auf Reparationen in *Geld* ſcheint man diesmal infolge der das letzte Mal damit gemachten Erfahrungen verzichten zu wollen. An ihre Stelle ſollen die durch *Arbeit* und *Arbeiter* treten. Solche verlangen in großem Maßſtab beſonders Rußland und Frankreich. Es waltet darin ein durchaus gutes Prinzip: daß man das, was man zerſtört hat, wieder herſtellt, ſo gut es möglich iſt. Nur muß dafür geſorgt werden, daß dies nicht Sklavenarbeit wird, und dazu ſcheint man entſchloſſen zu ſein: dieſe Arbeiter ſollen den gleichen Lohn und auch ſonſt die gleiche Behandlung erfahren wie die einheimiſchen. Aber ob Deutſchland ſie ſtellen kann, ohne ſich ſelbſt die notwendige Arbeitskraft zu entziehen? — Die Gutmachung kann auch in anderen Formen gefordert und geleiſtet werden. So in Abtretung von *Sachwerten*, die vielleicht mit Abtretung von *Gebieten* verbunden ſein muß und entweder zeitweilig oder dauernd ſein kann. So macht Frankreich Anſpruch auf die Kohle des *Saargebietes* und damit auf dieſes ſelbſt. So *Holland*, wie es ſcheint, Anſpruch auf Abtretung deutſchen Gebietes als Erſatz für das von den Deutſchen durch Ueberſchwemmung verwüſtete holländiſche. So alle Alliierten, wenigſtens für einige Zeit, auf die Kontrolle des *Ruhrgebietes*. Ohne einen großen Induſtrietribut von ſeiten Deutſchlands wird es nicht abgehen.

Mag im Einzelnen bei dieſen verſchiedenen Arten von Gutmachung auch viel Irrtum und Unrecht mitlaufen — das Prinzip iſt gut und heilſam.

Als eine Form der Gutmachung kann man auch das *Gericht* auffaſſen. Dieſes Gericht iſt eine der zentralen Aufgaben, vielleicht die zentralſte, der Liquidation.

Dieſes Gericht vollziehen die Verbrecher zum großen Teil an ſich ſelbſt. Aber es wird auch von den Andern an ihnen vollzogen. Wir wohnen dem Schauſpiel einer förmlichen *Jagd* auf ſie bei. Wie Raubtieren ſtellt man ihnen nach, und mit Erfolg: einer der großen Unholde nach dem andern fällt in die Hände der Verfolger: von Streicher über

Rosenberg bis zu Himmler. Auch darin waltet jene furchtbare Nemesis, die überall am Werke ist: denn so haben sie die Anderen gejagt!

Aber es waltet auch ordentliches Gericht und soll walten. Die Russen sind damit vorangegangen (namentlich in dem furchtbaren Beispiel von Charkow), die Westalliierten wollen bald nachfolgen. Dabei soll eine Zweiteilung stattfinden: die Kriegsverbrecher, deren Taten sich auf ein bestimmtes besetztes Gebiet erstreckten, sollen dort abgeurteilt werden, die andern vor einem interalliierten Tribunal.

Inzwischen ist in verschiedenen der besetzten Gebiete diese Arbeit auch schon begonnen worden. So in Belgien und namentlich in Frankreich. Hier steht *Pétain* erbärmlich vor dem Tribunal. Seine Schuld würde durch die Enthüllungen des Professors Rougier, die beweisen sollen, daß der Marschall doch nicht von Anfang an Frankreich mit Haut und Haaren an Hitler ausliefern wollte, sondern auch mit Churchill Verhandlungen pflog (und doch wohl auch mit Hull?) ein klein wenig vermindert, aber nicht aufgehoben. *Lavals* und *Déats* Los jedoch ist, wenn man ihrer habhaft wird, besiegelt. In Norwegen aber steht *Quisling*, der zum Urtypus dieser Art von Verrat gewordene, vor dem Tribunal. [1]) Italien hat schon gerichtet und will weiter richten: 15 000 politische Gefangene warten in den Kerkern auf das Urteil, während Polen 15 000 Kriegsverbrecher anmeldet.

Dieses Gericht ist, aus der Vogelperspektive betrachtet, eine ganz großartige Sache. Es ist etwas Neues unter der Sonne. Möchte sich unser Geschlecht fähig erweisen, es einigermaßen richtig zu vollziehen. [2]) Es gehört in erster Linie zur Liquidation nicht bloß dieses Krieges, sondern des Krieges überhaupt.

Die deutsche Liquidation.

Wir sind damit, wie schon vorher mit Anderem, von selbst wieder auf das gekommen, was im Einzelnen heute das Hauptstück der Liquidation ist: auf *Deutschland*. Und zwar möchte ich nun nicht schon wieder von dem Problem Deutschland im allgemeinen reden; habe ich doch das schon so oft getan und auch im letzten Heft wieder; sondern von der *Behandlung* Deutschlands als eines Teils der großen Liquidation.

Es geht dabei um Zweierlei: um diese Behandlung, wie sie *ist*, und um die, welche sein *sollte*.

---

[1]) Wenn auch ein *Knut Hansum* vor ein solches Tribunal kommt, so erntet auch er nur, was er gesät hat, und ist es namentlich auch eine Strafe für sein schändliches Verhalten gegen Ossiewski.

[2]) Ich habe in den Verhandlungen der Friedensbewegung einen Vorschlag gemacht, den ich hier wiederhole: daß für dieses ganze Gebiet *ein neues internationales Recht* geschaffen und in einem besonderen Kodex niedergelegt werde.

Wir beginnen mit dem erſten Teil des Themas. An der Behandlung, welche Deutſchland durch die Weſtalliierten und Rußland erfährt, iſt Zweierlei zum Problem geworden. Einmal: Es ſcheint an den nötigen *Plänen* oder, beſſer geſagt, an *dem* nötigen Plan dafür zu fehlen, beſonders auf ſeiten der Weſtalliierten. Und das, nachdem über dieſes Thema ſchon ſo viel und ſchon ſo lange geredet worden iſt und man etwa der Meinung ſein konnte, es werde nur zu viel in Vorbereitung zu dieſer Aufgabe gemacht. Vielleicht iſt das Ende des Krieges für die Weſtalliierten doch unerwartet ſchnell gekommen.

Das zweite Problem iſt die wirklich oder ſcheinbar ſo *verſchiedene Art der Behandlung* durch die Ruſſen auf der einen und die Weſtalliierten auf der andern Seite, die nun eingetreten zu ſein ſcheint. Immer vorausgeſetzt, daß man den Berichten darüber trauen darf. Dieſe ſind ja an ſich ſchon wenig zuverläſſig, und dazu kommt der Umſtand, daß die Ruſſen, wohl aus dem gewohnten Mißtrauen, die Zone ihrer Beſetzung für die Berichterſtattung auch der Allierten faſt hermetiſch abſchließen. [1])

Jedenfalls iſt nun die Paradoxie aufgetreten, daß die Behandlung durch die Ruſſen als die weitaus mildere und entgegenkommendere erſcheint. Das ſteht ja in ſeltſamem Kontraſt zu der Ruſſenangſt, welche, durch die deutſche (von Andern willig aufgenommene) Propaganda von den Ruſſengreueln erzeugt, die paniſche Flucht der deutſchen Bevölkerung aus dem Oſten, den letzten erbitterten Widerſtand der deutſchen Heere und ihr Beſtreben, nur vor den Angelſachſen zu kapitulieren, veranlaßt hat. Es heißt, daß die Ruſſen den von ihnen beſetzten Gebieten Lebensmittel liefern, ihnen Kino und Theater wieder öffnen, Muſik zur Verfügung ſtellen, ſei ſie auch durch Nazimuſiker dirigiert. Sie machen ſich raſch an den „Aufbau". Sie ſind es, die ausgerechnet einen Profeſſor Sauerbruch, den wir von ſeinem Wirken in der Schweiz her als in der Wolle geführten Nationaliſten kennen, an die Spitze des Berliner Geſundheitsamtes ſtellen.

Die Weſtalliierten freilich tun Aehnliches, aber wahrſcheinlich auf naivere Weiſe, aus Mangel an richtigem Urteil über Perſonen und Dinge. Daneben aber tun ſie Anderes, was abſtoßen muß. Sie ſetzen die deutſchen Lebensmittelrationen um ein Drittel herunter, freilich nicht zur Strafe, ſondern um eine Hungersnot zu vermeiden. Sie halten am Ausgehverbot feſt; ſie unterſagen Soldaten und Offizieren die „fraternisation", das heißt einen etwas vertraulicheren Umgang mit der deutſchen Bevölkerung.[1]) Und dann wieder ſind ſie es geweſen, die in der Geſtalt des Admirals *Dönitz* mit den Generälen der Wehrmacht den Waffenſtillſtandsvertrag abgeſchloſſen und damit

[1]) Daß ſie das täten, um „Greuel" zu verhüllen, die ihre Truppen begingen, darf man bis auf weiteres als Lügenpropaganda betrachten.

[2]) Dieſes Verbot ſoll jetzt freilich gemildert werden.

dieſen ſcheinbar wieder das Heft in die Hand gegeben, aber das ruſſiſche Mißtrauen neu geweckt oder das vorhandene verſtärkt haben.

Hinter dieſem wirklich oder ſcheinbar verſchiedenen Verhalten erhebt ſich das Problem, das jetzt, neben dem deutſchen im allgemeinen im Zentrum der Aufmerkſamkeit (und der Mythen - Lügenbildung!) ſteht: das des *Verhältniſſes zwiſchen den Ruſſen und den Angelſachſen.* Was iſt der Sinn und Zweck des ruſſiſchen Verhaltens? Die Leute, welche das Gräslein wachſen hören, erblicken darin ein Werben um Deutſchland, welches natürlich von den Weſtalliierten erwidert werden müßte, ſo daß Deutſchland unmittelbar nach ſeiner ungeheuren Kataſtrophe wieder zum Zünglein an der Waage würde und ſein Spiel um die Weltherrſchaft neu beginnen könnte.

Ich glaube dennoch nicht, daß ein derartig gemeintes Werben um Deutſchland das ruſſiſche Benehmen verurſache, ſondern daß auch hier die Erklärung in jenem Moment gegeben ſei, das überhaupt das ruſſiſche Verhalten beſtimmt: in dem Bedürfnis nach *Sicherheit* und in dem damit, als Motiv, verbundenen *Mißtrauen* gegen die ganze bürgerlich-kapitaliſtiſche Welt. Was Rußland will, iſt eine ihm nicht feindlich, wenn möglich ſogar freundlich geſinnte Bevölkerung an allen ſeinen Grenzen. Das iſt wohl der Sinn der Erklärung Stalins:

„Die ſlawiſchen Völker haben über die deutſche Tyrannei geſiegt. Jetzt weht über den Völkern Europas die Freiheitsfahne. Die Sowjetunion gedenkt aber nicht, Deutſchland zu zerſtückeln oder zu vernichten."

Eine Bolſchewiſierung Deutſchlands liegt Stalin ſicher ferne. Er weiß, daß darin nicht bloß kein Vorteil für Rußland läge, ſondern eine ſchwere Gefahr. Die *Abſchließung* aber iſt, wie geſagt, aus jenem Mißtrauen gegen die ganze bürgerlich-kapitaliſtiſche Welt zu erklären, mit dem das Sicherheitsbedürfnis zuſammenhängt.

Eins muß man ſich dabei freilich ſagen: *Wie anders wäre das alles, wenn Rooſevelt lebte!*

Nun iſt es ja auch zur Bildung einer *einheitlichen ruſſiſch-weſtallierten Kontrollkommiſſion* gekommen, die vielleicht in Berlin ihren Sitz haben und aus den vier alliierten Heerführern Schukow, Montgomery, Eiſenhower und König (dieſem als Vertreter der Franzoſen) beſtehen ſoll. Von ihr erwartet man eine gewiſſe Planung und Einigung der Verwaltung und ganzen Behandlung Deutſchlands. Ob gerade Militärs für dieſe Aufgabe am geeignetſten ſind, darf füglich bezweifelt werden. Doch ſind dem militäriſchen Kontrollausſchuß auch politiſche Berater beigegeben. Jedenfalls ſoll nun dieſer Ausſchuß bis auf weiteres die *Regierung Deutſchlands* ſein! Damit ſcheint die einheitliche Behandlung der deutſchen Probleme geſichert. [1])

[1]) Das iſt nach den neueſten Berichten doch nicht ganz ſicher. Auch die Abgrenzung der Beſetzungszonen ſchafft immer neue Schwierigkeiten.

Die Erklärung, welche die Uebernahme der Verwaltung Deutſchlands durch die Sieger feſtſtellt, iſt ein furchtbares Dokument!

Aber wie dem auch ſei und ſein werde: *Ein fundamentales Zukunftsproblem bleibt das Verhältnis von Deutſchland und Rußland.* Keinen Augenblick darf es aus den Augen verloren werden.

In einem beſtimmten, aber nicht etwa rußlandfeindlichen, Sinne muß dieſes Moment auch bei der Behandlung Deutſchlands durch die Andern im Auge behalten werden. Ueber die Frage, wie dieſe Behandlung nach unſerer Meinung ſein *ſollte*, möchte ich mich, um nicht ſchon Geſagtes noch einmal zu ſagen, nur in großer Kürze äußern.

Die Aufgabe der alliierten Behandlung Deutſchlands müßte die eines guten *Vormunds* ſein. Ein ſolcher hat in erſter Linie ein doppeltes Ziel im Auge: das *Intereſſe* des Mündels und ſeine *Selbſtändigkeit.* Dafür gibt es ſpeziell im Falle Deutſchland eine unerbittliche Vorbedingung: die *Selbſterkenntnis*, und das bedeutet: die Erkennung und Anerkennung der deutſchen *Schuld* in ihrem vollen Umfang und der Verantwortlichkeit dafür. Dieſe Selbſterkenntnis wird zunächſt Sache einer *Elite* ſein, ſich aber von ihr aus als Atmoſphäre ausbreiten müſſen. Auch wird ſie nicht als offizielle Beichte auftreten, ſondern ſich in allerlei deutlichen Zeichen kundgeben müſſen. [1])

Dieſem Zwecke, das deutſche Volk zur Anerkennung der *Wahrheit* zu erziehen, muß auch das *Gericht* dienen. Es iſt daran nicht das Moment der Strafe und Sühne die Hauptſache, obſchon es natürlich dazu gehört, ſondern der Geſichtspunkt, daß das Gericht die einzige *Rettung* Deutſchlands iſt. Aber freilich iſt auch hier weſentlich, daß die Deutſchen ſelbſt dieſes Gericht anerkennen und ſoweit als möglich es ſelbſt vollziehen. Es iſt ſchon recht, wenn man ſie in die geöffneten Konzentrations- und Gefangenenlager führt und ihnen ad oculos demonſtriert, was man dort im Namen des deutſchen Volkes getan hat. Auch mag man ihnen in zehn Millionen Zeitungsexemplaren die Wahrheit über den Nazismus und den Krieg zu ſagen verſuchen. Aber man muß ſich darüber klar ſein, daß das alles wenig fruchtet, vielleicht ſogar verſtockend wirkt, wenn nicht der „Geiſt der Wahrheit", von dem das Johannesevangelium redet (beſonders in den Kapiteln 14 bis 17), ſelbſt ſie von der Wahrheit überführt. Das gilt von der ganzen „reeducation" (Umerziehung) des deutſchen Volkes, von der man in der angelſächſiſchen Welt ſo viel redet. Sie muß in letzter Inſtanz vom deutſchen Volke ſelbſt vollzogen werden. Was die Sieger, abgeſehen von den ſelbſtverſtändlichen Maßregeln gegen das Neuwerden des deutſchen Militarismus und Nationalismus, tun können, iſt eine *Er-*

---

[1]) Für dieſes Poſtulat ſcheint es doch zu einer Einſtimmigkeit zu kommen. Neben Karl Barth betont es in einem in der „Weltwoche" (Nr. 600) erſchienenen, aufſehenerregenden Interview auch Prof. *Jung*, der bekannte Vertreter der Pſychanalyſe — wobei zu dieſem Interview freilich auch einige Fragezeichen geſetzt werden dürfen. Es wird darin z. B. über die beiden *Blumhardt* Grundfalſches geſagt.

munterung zur Selbſtändigkeit auf allen Gebieten. [1]) Ohne ein gewiſſes Maß von *Vertrauen* im Sinne des *Glaubens* wird das Werk nicht gedeihen können. Vertrauen und Glauben aber ſind faſt immer, beſonders aber in ſchweren Fällen, ein *Wagnis*.

Entſcheidend wichtig iſt dabei natürlich die *deutſche Einſtellung ſelbſt*. Sie iſt vorderhand nicht ermunternd. Zur Erkennung und Anerkennung der Schuld ſcheint die Neigung gering zu ſein. Das hat das deutſche Volk ſeit zu langer Zeit verlernt. Darum wehe, wer ihm irgendwie zum erneuten Selbſtbetrug mithilft, und ſei's auch bloß durch die Verteilung der deutſchen Schuld auch auf die Andern! Nur einige *Geduld* muß man walten laſſen. Zuerſt muß nun das Volk aus der Betäubung erwachen. Und Gutes erfahren. Denn nur Gottes und der Menſchen *Güte* führt zur Buße. (Vgl. Römer 2, 4.)

Aber es beſtätigt ſich auch der Verdacht, daß die *alten Mächte* wiederkehren und die Erneuerung Deutſchlands beanſpruchen werden. Wenn Otto Braun und der Reichskanzler Wirth (übrigens zwei ſehr verſchiedene Charaktere) das tun, der eine im Namen der Sozialdemokratie, der andere in dem des Zentrums, ſo kann dabei wenig Gutes herauskommen. Auch zeigt ſich der alte deutſche *Parteihader* in dem Gegenſatz zwiſchen der Organiſation „Demokratiſches Deutſchland" und „Freies Deutſchland", wovon jenes mehr die alten Linksparteien ſammelt, dieſes aber mehr von Rußland inſpiriert ſcheint. Die *Reaktion* iſt natürlich auch nicht untätig und ſucht am Vatikan eine Stütze. Daneben regen ſich aufs neue jene *Partikularismen*, die wir von 1918 her kennen: die Schaffung eines katholiſch orientierten Reiches durch Zuſammenziehung namentlich von Oeſterreich und Bayern, oder auch eines Rheinſtaates nach altem Muſter. Sie haben gewiß keine Ausſicht.

Die Lage erſcheint unter dieſem Geſichtspunkt ziemlich hoffnungslos. Wir dürfen aber die Hoffnung nicht aufgeben. Wir müſſen ein *lebendiges* Deutſchland wünſchen, weil der von einem toten ausgehende Leichengeruch nicht nur Europa, ſondern die ganze Welt verpeſten könnte. Und wir müſſen ein *ſelbſtändiges* Deutſchland wünſchen. Ein Deutſchland, das bloß eine Filiale Rußlands wäre, bedeutete eine ſchwere Gefahr für den Weltfrieden und auch damit ſogar für Rußland ſelbſt. Aber ein *reaktionäres* Deutſchland würde mit Sicherheit einem bolſchewiſtiſchen weichen müſſen, oder die beiden würden ſich im Bürgerkrieg aufreiben. Was Deutſchland nötig hätte, wäre ein Sozialismus im weiteſten und beſten Sinne des Wortes, der imſtande wäre, das Beſte des Oſtens mit dem Beſten des Weſtens zu verbinden.

---

[1]) Beſonders ſcheint die Anknüpfung der Verbindung mit der organiſierten *Arbeiterſchaft* geboten. Dieſe wollen nach der Erklärung Schukows die *Ruſſen* in der von ihnen beſetzten Zone vornehmen, wonach unter dem Vorbehalt einer gewiſſen ruſſiſchen Kontrolle die *Gewerkſchaften* ihre Funktionen wieder aufnehmen und alle „antifaſchiſtiſchen" *Parteien* ſich betätigen dürfen.

Und eine Elite von Menſchen, von wirklichen Führern, die ihm das Programm und die Loſungen dafür geben könnten. Ein ſolches Programm müßte imſtande ſein, die Arbeiterſchaft und das Bauerntum wie das aufgelöſte Bürgertum zu umfaſſen. Eine ſolche Bewegung aber dürfte man nicht durch eine „Zerſtückelung" Deutſchlands ſchwächen, welche die alten Mächte obenauf brächte — wenn auch einige Veränderungen der Grenzziehung im Oſten und Weſten unumgänglich ſein mögen —, wohl aber muß eine *Föderaliſierung* Deutſchlands das Ziel ſein. Sie wäre für Deutſchland wie für die Welt ein Segen.

Auf dieſem Wege könnte, ſcheint mir, die Rettung Deutſchlands und ſeine Auferſtehung geſchehen. Es täten ſich neue, großartige und geſegnete neue und alte Möglichkeiten für deutſches Weſen auf.

Dürfen wir darauf hoffen? Ich antworte: Wir *müſſen* es! Und zwar im Sinne des Wortes: „Es iſt aber der Glaube eine feſte Zuverſicht zu dem, was man hoffet, ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht ſiehet."

Dabei bleibt freilich mein Ceterum censeo: Das deutſche Problem wird nicht für ſich allein gelöſt werden können. Es wird nur gelöſt werden können im Zuſammenhang mit einer ſowohl politiſchen und ſozialen, als auch geiſtigen Neugeſtaltung der ganzen Welt.

Damit aber ſind wir zum zweiten, notgedrungen kürzeren Teil unſerer Erörterung zur Weltlage gekommen.

II. Die Neugeſtaltung.

Zum Weltgericht geſellt ſich die Welterneuerung, zur Liquidation des Krieges die *Schaffung des Friedens*. Das iſt nun die zentrale Aufgabe der neuen Epoche der Weltgeſchichte.

San Franzisko.

Auf dieſer Linie tritt uns zuerſt San Franzisko entgegen.

Es zeigt ſich, daß es nur ein erſter Akt, wenn nicht gar nur ein Vorſpiel, der Friedensſchaffung iſt. Es hat vor allem den Wert einer *Ausſprache* gehabt. Dabei iſt viel Gutes zutage getreten. So vor allem die Erklärung Molotoffs im Namen der Sowjet-Union, daß dieſe entſchloſſen ſei, mit ganzer Kraft und beſtem Willen für die neue Friedensorganiſation einzutreten. Die Vertreter der kleinen und mittleren Staaten ſind ausführlich zu Worte gekommen. Auch die unterdrückten oder benachteiligten Völker, Klaſſen und Raſſen haben ein Weltforum gefunden, auf dem ſie ihr Recht geltend machen konnten. Das iſt nicht wenig. Erfreulich iſt der Vorſchlag von Lord Templewood, daß dem neuen Völkerbund neben dem Internationalen Arbeitsamt und dem neuen, in Ausſicht genommenen „Wirtſchafts- und

Sozialamt" auch eine besondere *Organisation für die Menschenrechte* angegliedert werden soll.

Was die einzelnen Traktanden betrifft, so hat die Frage der *Regionalpakte* und ihres Verhältnisses zum Völkerbund der Konferenz viel zu schaffen gemacht. Es handelt sich dabei in erster Linie um das französisch-russische Bündnis und um die lateinamerikanische Union, die sich das Statut von Chatultebec gegeben hat. Das Problem ist, ob solche Pakte im Falle eines Angriffes auf einen ihrer Partner automatisch in Funktion treten dürften, ohne daß vorher, was ja sicher eine etwas schwerfällige Sache bedeutete, der Sicherheitsrat angegangen werden müße. Man ist zu dem Kompromiß gelangt, daß solche Pakte gestattet seien, aber nur im festen Rahmen der umfassenden Föderation. Die Anerkennung dieser Regionalpakte wird richtig sein; nur darf man sich die Gefahr nicht verhehlen, die mit ihnen verbunden ist.

Sodann hat die *Mandatsfrage*, oder wie die Angelsachsen lieber sagen, die Frage der „Treuhänderschaft" (trusteeship) in der Behandlung der *Kolonien* viel zu reden gegeben. Es ist natürlich, daß darin die Kolonialmächte und die Nicht-Kolonialmächte, zu denen selbstverständlich die Kolonien selber halten, soweit man auf sie hört, in einem gewissen Gegensatz zueinander stehen. Diese möchten die *Selbständigkeit* als Ziel ausgesprochen wissen, während die Andern davor zurückschrecken. Zu einer klaren Entscheidung ist es meines Wissens hierin nicht gekommen. Es ist aber klar, daß die Frage der Kolonien bis zu deren endgültiger Selbständigkeit nicht zur Ruhe kommen wird.

Sodann der Zankapfel der Abgrenzung der Kompetenzen der „Versammlung" und des „Sicherheitsrates", sich besonders im *Vetorecht* der Großmächte präsentierend. Auch hier ist keine endgültige Entscheidung gefallen. Rußland scheint — aus jenem Mißtrauen, von dem wir anderwärts wieder geredet haben — an dem Vetorecht festzuhalten, während England neuerdings sich dagegen erklärt. Ein Zugeständnis aber ist der „Versammlung" gemacht worden: sie darf entgegen dem Vorschlag von Dumbarton Oaks über jede internationale Frage verhandeln, auch wenn sie bereits vor dem Sicherheitsrat ist, nur daß dieser, wenn es auf eine Aktion ankommt, eine Einstimmigkeit der Großmächte aufweisen müßte — wie es übrigens im alten Völkerbund faktisch auch war. Neuerdings ist von Rußland zugestanden worden, daß auch im „Sicherheitsrat" kein einzelner Staat das Recht habe, die *Verhandlung* eines internationalen Problems durch ein Veto zu verhindern. Nur wenn es sich um eine *Aktion* handelt, muß Einstimmigkeit der fünf Großmächte herrschen. Was dieses Vetorecht — das gewiß kein Ideal und nichts Endgültiges sein darf — anbetrifft, so hat Stettinius, der Präsident der Konferenz und amerikanische Außen-

miniſter, das Gleiche erklärt, was auch der Schreibende geltend macht: Es kommt darauf an, daß die Großmächte in der Tat einig ſind, nicht auf die Paktformel. Falls man einen Krieg gegen eine von ihnen beſchließen müßte, wäre es ein neuer Weltkrieg — mit oder ohne Vetorecht.

Sodann hat die Frage der Möglichkeit einer *Neutralität* innerhalb des neuen Völkerbundes die Konferenz beſchäftigt. Sie hat die Frage grundſätzlich *verneint*. Darüber ſei anderwärts geredet.[1])

Alles in Allem genommen bietet der bisherige Verlauf der Konferenz für halbwegs Verſtändige und Gutwillige keinen Anlaß zum Peſſimismus oder gar zu dem üblichen tendenziösen Geſchrei des Defaitismus. Man vergeſſe doch nie: Dieſe ungeheure Aufgabe der Ueberwindung des Krieges und der Schaffung einer Friedenswelt iſt doch nicht im Handumdrehen zu löſen. Es iſt die Aufgabe einer ganzen neuen Aera der Geſchichte.

Der angelſächſiſch-ruſſiſche Gegenſatz.

Was dieſem Werke im Augenblick am ſichtbarſten entgegenzuſtehen ſcheint, iſt der Gegenſatz zwiſchen Rußland und den Angelſachſen.

Wir wollen ihn zuerſt, in der notgedrungenen Kürze, an den wichtigſten Punkten, die momentan in Betracht kommen, verfolgen, um uns dann noch einmal prinzipiell zu äußern.

Da iſt zunächſt immer noch das *polniſche* Problem. Es ſcheint ſich nun doch einer Löſung zu nähern. Stalin beſtreitet nicht nur, und wie es ſcheint mit Recht, daß jene ſechzehn Verhafteten Unterhändler geweſen ſeien, ſondern erklärt ſich auch bereit, das Problem der polniſchen Regierungsbildung auf dem Boden der Beſchlüſſe von Jalta zu löſen.

Es iſt nie zu vergeſſen, was für eine Maſſe und Stärke von Rußlandfeindſchaft noch im polniſchen Volke vorhanden und oft mit der kraſſeſten Reaktion (Antiſemitismus, Großgrundbeſitzertum, römiſch-katholiſchem Klerikalismus) verbunden iſt. Daß ſich aber eine Wendung vollzieht, wird dadurch klar, daß der Erzbiſchof von Krakau, Fürſt Sapieha, ſich zu der Warſchauer Regierung bekennt. Polens größte Gefahr kommt nicht mehr von Rußland.

Der für Viele von uns ſo unerwartet aufgetauchte Konflikt über *Trieſt*, allgemein Iſtrien, ſowie über *Kärnten* iſt immer noch akut. Doch ſcheint ſich die Löſung im Sinne eines Kompromiſſes aufzudrängen, welcher, ſo wie es einſt Wilſon, der „weltfremde Idealiſt“

[1]) Das Verhalten *Irlands* unter der Führung des bigotten Katholiken, eifrigen Hitler-Freundes und bornierten Nationaliſten de Valera, wie auch das *Portugals* unter ſeinem klerikalen Diktator Salazar, dazu auch *Argentiniens* — um von *Spanien* nicht zu reden — hat den Kredit der Neutralität nicht erhöht.

unſerer Schreiberlinge, im Einzelnen vorgeſchlagen hatte, ſowohl den Slaven als den Italienern ihr Recht gibt. Vorläufig ſoll in dieſem Sinne eine friedlich-ſchiedliche Geſtaltung des Beſetzungsregimes verwirklicht werden. Es leuchtet ein, daß Trieſt ein *internationaler Mittelpunkt* werden muß, am beſten aber wohl unter formaler italieniſcher Oberhoheit, während Fiume Jugoſlawien und das deutſchredende Südtirol Oeſterreich zurückgegeben werden ſollte. [1])

Noch weniger ſollte die Anerkennung oder Nichtanerkennung der neuen, auf ruſſiſche Erlaubnis und Anregung zuſtande gekommenen *öſterreichiſchen Regierung* zu ſtreiten geben. Oder das Problem von *Bornholm* und *Narvik.* [2])

Was den Alliierten anliegt, iſt nicht die einfache Verſteifung auf beſtimmte weltpolitiſche Poſitionen, ſondern die Oppoſition gegen die Methode der faits accomplis, wie ſie die Ruſſen zu lieben ſcheinen. Ihr gilt Churchills Erklärung:

„Es würde wenig Sinn haben, wenn wir die Nazis für ihre Verbrechen verurteilten und nicht gleichzeitig darauf achten wollten, daß Gerechtigkeit und Geſetz wieder Reſpekt finden."

Gewiß bleiben neben den kleinen und nebenſächlichen Reibungs*punkten* noch große und weſentliche Reibungs*flächen* zwiſchen den Ruſſen und den Angelſachſen übrig. Die wichtigſte iſt wohl die Frage des Einfluſſes auf die Geſtaltung *Oſtaſiens.* Darüber wollen wir, wie geſagt, ein andermal reden, ſo gut wir es verſtehen. Heute aber muß noch einmal der ſchärfſte Proteſt gegen das Dogma erhoben werden, daß dieſes Ringen der beiden entſcheidenden politiſchen Weltmächte notwendig zum *Kriege* führen werde. Dieſes Dogma paßt freilich allerlei Kreiſen, nicht zuletzt ſchweizeriſchen, und hier wieder beſonders dem ſchweizeriſchen Militarismus. Es iſt darum doppelt unverantwortlich, wenn auch Leute, die das nicht wollen, was dieſen vorſchwebt, die Campagne des Defaitismus und der Anſchwärzung Rußlands wie der angelſächſiſchen Welt mitmachen.

Der Krieg zwiſchen Rußland und den Angelſachſen iſt eine Sache der größten Unwahrſcheinlichkeit. Es gibt nichts, was ihn rechtfertigte oder ſogar forderte. Man denke doch nur an die furchtbare *Erſchöpfung* Rußlands, von dem ja der Angriff ausgehen müßte — denn von den Angelſachſen ginge er ſicher nicht aus. Rußland und die Angelſachſen haben einander aber für den Wiederaufbau bitter nötig. Auch

[1]) In *Südtirol* ſcheint es übrigens zu einer Verſtändigung zwiſchen dem Deutſch und dem Italieniſch redenden Teil der Bevölkerung gekommen zu ſein. Aber Meran, Bozen und Brixen gehören halt doch zu Oeſterreich.

[2]) Was für einen Lärm hat man über die Beſetzung von *Bornholm* durch die Ruſſen gemacht! Aber ſie erklären mit Nachdruck, daß ſie es wieder räumen werden.

ist die *Volksstimmung* auf beiden Seiten so, daß man sicher keine Soldaten gegeneinander in den Krieg brächte. Dazu ist zu bedenken, daß die *Macht*, welche beiden Parteien zur Verfügung steht, und den Angelsachsen wohl noch mehr als den Russen, einen solchen Krieg von vornherein aussichtslos machte.

Es ist nicht nur Torheit, sondern *Verbrechen*, von diesem Kriege so zu reden, wie es die Leichtfertigkeit eines gewissen Jounalismus tut.[1])

Die Weltgärung.

Es sollte eigentlich niemand wundern, daß nach der ungeheuren Welterschütterung, welche der Weltkrieg oder besser die Weltkriege bedeutet haben, die Welt nicht sofort zur Ruhe kommt, oder, um ein anderes Bild zu brauchen, daß nach dem Weltbrand, der dreißig Jahre lang, wenig unterbrochen, über die Erde gerast ist, da und dort, auch wo er gelöscht zu sein schien, plötzlich noch Flammen hervorbrechen. Ja, wir dürfen das nicht einmal beklagen: denn noch ist auf dieser Menschenerde so vieles vorhanden, was einer Erschütterung bedarf; noch gibt es hier so manchen giftigen Sumpf, den vielleicht nur das Feuer zu zerstören vermag.

1. Fassen wir zunächst *die politische Weltgärung* ins Auge.

Da springt uns im Augenblick jene Flamme entgegen, welche plötzlich wieder am *Libanon* aufgeschlagen ist und *Damaskus*, die Hauptstadt Syriens, ein uraltes Geschichtszentrum, in Brand versetzt hat.

Diese Flamme hat für unsere Betrachtung ihre Bedeutung darin, daß sie warnend auf eine andere, größere hinweist, deren Ausbrechen eine Gefahr (aber freilich keine notwendige) der Zukunft darstellt: *die Erhebung Asiens und Afrikas*. Diese ist allerdings eine Notwendigkeit, aber sie braucht nicht *gewalttätig* und *blutig* zu geschehen. Ob sie das tun wird oder nicht, hängt wesentlich vom Verhalten der Europäer, namentlich der Einstellung und Praxis der großen Weltmächte ab.

Die Teilflamme jenes großen Brandes, wenn ich so sagen darf, die

---

[1]) Eine *Zusammenkunft der Großen Drei*, Churchill, Stalin, Truman, die in der nächsten Zeit stattfinden wird, soll die sich den Alliierten stellenden und zum Teil zwischen sie tretenden Probleme verhandeln. Die Wege ebnen soll ihr die Mission von *Hopkins*, dem Freund und Berater Roosevelts, nach Moskau, und von *Davis*, dem Verfasser des bekannten Buches über Rußland, nach London. Sie sollen günstig verlaufen sein. Als Symptom nicht unwichtig ist die äußerst liebenswürdige Aufnahme, welche Mrs. *Churchill*, die Gattin des englischen Premiers, in Rußland gefunden hat.

Auch die Einladung *de Gaulles* nach Washington, ins Weiße Haus, darf man wohl so deuten.

ſich am Libanon erhoben hat, iſt die des *Arabismus* oder der panarabiſchen Erhebung und Einigung, auf die wir ſchon öfters hingewieſen haben und deren Tragweite, beſonders dann, wenn ſie ſich mit dem *Panislamismus* verbindet, vom Euphrat bis zum Indus und weiter, und von Mekka bis Marokko und weiter reicht. [1]) Es tagt, während am Libanon noch die Flamme zuckt, eine Konferenz der panarabiſchen Union in *Kairo*, welche den ſofortigen Abzug aller Franzosen (dem eines Tages der aller „Weißen" folgen soll) verlangt.

Der formale Anlaß zu dieſer Feuersbrunſt iſt das, wie behauptet wird, nicht gehaltene Verſprechen Frankreichs, den beiden arabiſchen (und zum Teil chriſtlichen) Staaten Libanon und Syrien innerhalb einer beſtimmten Friſt die volle Unabhängigkeit zu geben. Die Franzosen behaupten freilich, daß dies erſt nach dem Ende des Krieges geſchehen ſolle und daß ſeine Fortdauer im Oſten Vorderaſien als Baſis gerade wichtig mache. Auch verlangen ſie, daß ihnen vor ihrem Abzug ähnliche Konzeſſionen (Flugplätze, wirtſchaftliche Vorteile, weltpolitiſcher Einfluß) gewährt würden, wie ſie England im angrenzenden Irak (Meſopotamien) beſitzt. Daß in dieſem Augenblick die Franzoſen ungeſchickterweiſe neue Truppen nach Syrien gebracht haben, obgleich nur in beſcheidenem Maße und angeblich zur Ablöſung anderer, goß das Oel in die ſchwelende Glut, das ſie zur Flamme des Aufſtandes auflodern ließ, den dann die Franzoſen blutig zu unterdrücken verſuchten, worauf ſchließlich die Engländer einſchritten. Aber dies iſt nur der Anlaß, nicht die Urſache dieſer Flamme.

Gegenüber der Erhebung Aſiens und Afrikas gibt es für uns nur *einen* grundſätzlichen Standpunkt: Wir *dürfen ſie nur begrüßen.* Sie bedeutet gewiß vielerlei Gefahren, ſchließt aber eine große Verheißung ein. Jedenfalls gehört ſie zu jener Auferſtehung der Welt, welche auch eine Auferſtehung Chriſti bedeutet und welche eine Aufgabe der kommenden Zeit iſt.

Damit iſt aber nicht geſagt, daß dieſe große Bewegung auch in allen ihren einzelnen Formen lauter Gerechtigkeit bedeuten müſſe. So auch in dieſem Falle nicht. Auf der einen Seite hat Frankreich gewiſſe hiſtoriſche Rechte auf die Levante. Es iſt ſeit den Kreuzzügen (die ja im weſentlichen ſein Werk waren) wenigſtens nominell die Schutzmacht der Chriſten ſpeziell im Libanon. Es hat dort große und lebendige kulturelle Werke geſchaffen.[2]) Auf der andern Seite ſtehen als Faktoren der arabiſchen Erhebung gewiſſe *engliſche* Einflüſſe von vielleicht nicht

---

[1]) Die Revolte in *Algier* ſteht mit der in Syrien in einem inneren Zuſammenhang.

[2]) Daß die zahlreiche *chriſtliche* Bevölkerung in dieſem Kampfe völlig auf der Seite der Araber ſteht, bezeugt die allgemeine Tatſache, daß auch im Orient das Nationale das Religiöſe überflutet. Das Beſte darüber ſagen immer noch die Bücher von *Hans Kohn*, z. B. das über „Die nationale Bewegung im vorderen Orient".

allzu ſelbſtloſer Art und eine nationaliſtiſche arabiſche Agitation, die auch nicht aus lauter Idealismus entſpringt. Nur ſcheint Frankreich dieſes Recht auf eine falſche Art vertreten zu haben: durch ein vom gereizten Preſtigebedürfnis diktiertes gewaltſames Dreinfahren, das die *Macht* beweiſen ſollte. Es ſcheint das ja überhaupt, wie wir auch ſchon bemerkt haben und wie es neuerdings Léon Blum ausſpricht,[1]) ein Fehler der Politik und der Perſönlichkeit de Gaulles zu ſein und, nebenbei geſagt, auch eine Urſache ſeiner geringen Beliebtheit in London und Waſhington. Seine Weigerung, die Einladung des ſchon vom Tode gezeichneten Präſidenten Rooſevelt zu einer Begegnung Folge zu leiſten, iſt nun als ſchwerer Fehler deutlich. Auch ſein brutales Vorgehen gegen die aufſtändiſchen Dörfer in Algier läßt ſich ſchwerlich rechtfertigen. Es zeigt ſich, alles in allem genommen, wieder, daß es eine ſehr problematiſche Sache iſt, wenn das militäriſche Element in einem Volke ans Ruder kommt.

Sehr zu bedauern iſt jedenfalls auch die neue Trübung des Verhältniſſes zwiſchen Frankreich und England. Englands Intervention iſt in brüsken Formen erfolgt. Es hat auch den an ſich ſehr berechtigt ſcheinenden Antrag de Gaulles, das ganze vorderaſiatiſche und arabiſche Problem zum Gegenſtand einer Beratung der fünf Großmächte zu machen, abgelehnt. Es will in jenen Gegenden „quieta non movere", das Ruhige nicht in Bewegung bringen.

Hervorheben wollen wir noch *einen* bedeutſamen Punkt an dieſem ſymptomatiſchen Ereignis. Die arabiſche Erhebung bedeutet auch eine ſtarke Gefährdung des *Zionismus*, wie überhaupt des *Judentums* in Paläſtina, das ja geographiſch zu Syrien gehört. Nicht umſonſt taucht im Hintergrund der Großmufti von Jeruſalem auf, der grimmige Haſſer der Juden und warme Freund Hitlers. Der Zionismus als bloßer jüdiſcher Nationalismus wird vor der arabiſchen Flut nicht beſtehen können. Einem Judentum, welches das nicht verſteht, droht eine neue ſchwere Kataſtrophe. Aber das *Zion* der Propheten taucht gerade im Angeſicht der in dieſer ganzen Erörterung der Weltlage dargeſtellten Entwicklungen erſt recht mächtig über der Völkerwelt auf.

Eine ähnliche Bedeutung wie die Vorgänge am Euphrat und Nil haben die am Indus und Ganges, nur eine im Augenblick weniger akute. Denn Wavel, der engliſche Vizekönig von Indien, hat mit einem ſolchen Nachdruck die Notwendigkeit der völligen Befreiung *Indiens* (innerhalb der britiſchen Völkerrepublik) geltend gemacht, daß ſie gewiß nicht mehr lange auf ſich warten laſſen kann.

---

[1]) Er hat nach ſeiner Heimkehr erklärt: „Ich meſſe den Platz Frankreichs nicht an Gebietsflächen oder Bevölkerungsziffern, ſondern an dem geiſtigen Einfluß, den wir ausüben, und unſerm Anteil an der Aufrichtung einer wirklichen und ſtarken internationalen Gemeinſchaft."

Zu den großen gesellen sich die kleinen Bewegungen. Daß die wunderbare *Zwölf-Insel-Gruppe* (Dodekanes) im ostägäischen Meere wieder zu Griechenland zurückkehren soll, nach einer Entfremdung von langen Jahrhunderten, ist für den Schreibenden die Erfüllung eines Herzenswunsches; ebenso die schon erwähnte Rückkehr des deutschen *Südtirols* zu Oesterreich. Eine endliche Lösung des *Mittelmeerproblems* durch die Oeffnung der Dardanellen scheint ihm ebenso notwendig als möglich. Warum immer an vergangenen Verhältnissen haften bleiben? Zweifelhafter ist, ob das *Aostatal* zu Frankreich und die *Lausitz* (die bis zu den Toren von Berlin reicht) zur Tschechoslowakei kommen muß, zu der aber *Teschen* zurückkehren sollte. Ob Rußland einen offenen Weg über *Nordnorwegen* braucht, kann ich nicht beurteilen.

Neben diesen äußeren Grenzverschiebungen schafft das Welterdbeben innere. Für uns Europäer ist vielleicht die wichtigste diejenige, welche unter Führung der neuen Tschechoslowakei die slawische Grenzwelt Rußlands von Jugoslawien bis Polen (aber Oesterreich eingeschlossen) zu einer gewissen politischen Einheit zusammenfaßt, innert deren sich Landwirtschaft und Industrie ergänzen, und damit auch gegen einen neuen Vorstoß des Germanentums ein undurchdringlicher Wall geschaffen wird.

Selbstverständlich geht in allen Ländern *der Kampf zwischen dem Alten und Neuen* weiter. So in Jugoslawien, Italien, Frankreich, Polen, China und irgendwie fast überall.

2. Hier ist es namentlich die *soziale Gärung*, welche die Weltunruhe erzeugt.

Sie tritt augenblicklich, nachdem die französischen Gemeindewahlen mit ihrer kommunistisch-sozialistischen Mehrheit vorangegangen sind, besonders in dem *englischen Wahlkampf* hervor.

Dieser ist bekanntlich durch eine Art von Ultimatum akut geworden, vor das Churchill den Kongreß der Labour-Party in Blackpool gestellt und worin er gefordert hat, daß sie sich für eine ehrliche Fortdauer der Koalition bis nach der völligen Beendigung des Krieges oder für sofortige Neuwahlen des Parlamentes entscheide. Denn es blieb dem Kongreß wohl kaum etwas anderes übrig, als die sofortige Neuwahl anzunehmen. Das scheint auch die *Absicht* Churchills gewesen zu sein. Denn diese Wahlen unter dem Eindruck des unerhörten Sieges über Deutschland, dessen Glanz ganz besonders Churchill umgibt, und zugleich im Angesicht der großen Aufgabe, ihn durch den im Osten zu ergänzen, scheinen Churchill und seinen Konservativen einen überwältigenden Vorteil zu gewähren. Das englische Volk mit seiner Loyalität und konservativen Art wird — so hat man Grund an-

zunehmen — ſeinen großen Führer durch den Sturm des Weltkrieges nicht im Stiche laſſen, noch bevor das Schiff ganz in den Hafen gelangt iſt. Auch hat die Oppoſition keinen Mann, den ſie auch nur mit einem beſcheidenen Anſpruch auf Ebenbürtigkeit einem Churchill entgegenſtellen könnte.

Im Angeſicht dieſer Sachlage hätte Churchill es nicht nötig, zu Kampfmitteln zu greifen, die tief unter ſeinem Niveau ſtehen. Ein ſolches iſt ſeine Art, den Sozialismus anzugreifen, wie ſie in ſeiner erſten großen Wahlrede zum Ausdruck kommt. Ihr Inhalt entſpricht ungefähr dem, was bei uns vor zwanzig und mehr Jahren der Spießerſtammtiſch ſagte und was jetzt die bürgerliche und katholiſche Preſſe nur noch in ihren dümmſten und gemeinſten Geſtalten ſagt: Der Sozialismus führe mit Notwendigkeit zum totalen Staate und zur politiſchen Polizei (Geſtapo?) wie auch zur Inflation; er ſtelle die Partei über das Vaterland uſw. Man denke an Schweden, aber auch an Auſtralien und Neuſeeland, an alle alliierten Länder! Es iſt — man kann das harte Urteil nicht unterlaſſen — eine demagogiſche Verleumdung des Sozialismus. Die Entſchuldigung, daß nicht Churchill ſelbſt die Rede geſchrieben habe, ſondern ſein Informationsminiſter Brandon Braken, iſt keine. Denn ein Mann wie Churchill hält bei einem ſolchen Anlaß nicht die Rede, die ein Anderer ausgearbeitet hat. Man ſieht bloß aus allem, wie wenig ſich Churchill um ein Verſtändnis des Sozialismus, dieſes Grundthemas unſerer ganzen Geſchichtsperiode, bekümmert haben muß.

Es tut Einem leid um dieſen Mann. Er hat ſeine Größe und hat ſeine gewaltigen Verdienſte, an denen wir Alle teilhaben. Auch iſt er ſicher nicht einfach ein Reaktionär, wie er auch nicht einfach ein Imperialiſt iſt. Wohl aber mag die Sorge um die Zukunft des engliſchen Empire, das er bei ihnen ſicherer geborgen weiß als bei der Oppoſition, ihn ſo ſtark in die Arme der Konſervativen getrieben haben. Jedenfalls wird er damit, wie Morriſon richtig bemerkt, aus dem großen Führer der Nation ein Parteihäuptling. Es beſtätigt ſich, was wir bei einer anderen Gelegenheit bemerkt haben: Er iſt eigentlich kein großer *Staatsmann*, wie Rooſevelt einer war, ſondern „bloß" ein bedeutender Menſch. Als ſolcher taugte er zum Führer im Weltkrieg; aber er taugt nicht zum Führer im Nachkrieg.

Vom Ausgang dieſes engliſchen Ringens hängt ſehr viel ab, und nicht nur für England. Je nachdem wird die ganze Weltreaktion oder die ganze Weltrevolution (im weiteren Sinne des Wortes) geſtärkt. Und das iſt faſt entſcheidend wichtig.

Aber Eins bleibt freilich ſicher: *Dauernd* wird die Weltbewegung durch dieſe engliſchen Wahlen, auch wenn ſie ungünſtig ausfallen ſollten, nicht zum Stillſtand gebracht. Sie wird dadurch vielleicht bloß

revolutionärer in einem weniger erwünſchten Sinne.[1]) Die Welterſchütterung iſt noch nicht am Ende, ſondern faſt eher am Anfang. Denn es hat, wenn nicht alle Zeichen täuſchen, jene Revolution eingeſetzt, deren Ziel „der Neue Himmel und die Neue Erde iſt, in welchen Gerechtigkeit wohnt".

Zur schweizeriſchen Lage

13. Juni 1945.

Das große ſchweizeriſche Thema und Traktandum dieſer Wochen ſeit dem europäiſchen Kriegsende iſt das ſog. *Aufräumen*, nämlich mit dem Nationalſozialismus (und Faſchismus) in der Schweiz.

Die Zeitungen ſind voll davon und gelegentlich auch die Straße, wo es bis zu leidenſchaftlichen Aufläufen, Einſchlagen von Fenſtern und ähnlichen Taten kommen kann. Ueber dieſes letztere möchte ich meinerſeits mich nicht aufregen. „Ruhe und Ordnung" ſind in meinen Augen weder für den Einzelnen noch für ein Volk das höchſte Gut, und in der Schweiz haben wir davon jedenfalls mehr als genug. Es iſt vielmehr erfreulich, wenn der Schweizer ſich auch noch über etwas Anderes aufregt als über Gasrationierung, Gehälter, Löhne, Karriere, rein perſonell intereſſierende Wahlen und Aehnliches.[2]) Auch bin ich ſelbſtverſtändlich damit einverſtanden, daß mit dem Nationalſozialismus, wie mit dem Faſchismus, aufgeräumt werde, in der Schweiz wie in der ganzen Welt. Die Frage iſt nur, *wie* das geſchehen ſoll und geſchieht.

Und da muß ich halt geſtehen, daß dieſes ſchweizeriſche Aufräumen mir nur eine mäßige Freude bereitet. Und zwar nicht, weil mir zu viel, ſondern weil mir zu wenig aufgeräumt wird.

Wie meine ich das?

Man könnte denken, ich meine es ſo, wie es viele Anderen meinen: daß man beim Aufräumen gerade da aufhöre, wo es am nötigſten wäre, daß man mit Dienſtmädchen, Angeſtellten, kleinen Kaufleuten und ähnlichen „einfachen Leuten" nicht viel Federleſens mache, vielleicht ſich ſogar etwa an einen Profeſſor wage, aber vor Grafen und Gräfin-

---

[1]) Der Umſtand, daß der *Vatikan*, zum erſtenmal, den *Erſten Mai* gefeiert hat, iſt als *Zeichen* faſt wichtiger als die engliſchen Wahlen, fallen ſie nun ſo oder ſo aus.

[2]) Unſer Bürgertum, das ſich über die Störung von „Ruhe und Ordnung" durch antinaziſtiſche Ausſchreitungen, die vorwiegend von der Arbeiterſchaft ausgehen, aufregt, ſollte ſich ſelbſt bei der Naſe nehmen. Es hat die *Zenſur* eingeführt und geduldet, welche die freie Ausſprache der Wahrheit durch Preſſe und Volksverſammlung ſo lange und ſo ſchmählich verhindert hat. Die aufgeſtaute Erregung mußte einmal zum Ausbruch kommen.